

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 13.

Linz, Dinstag den 30. Mai

1848.

Franz Kurz.

Der Schreiber dieser Zeilen erfüllt eine peinliche Pflicht, indem er den tödtlichen Hingang des als Geschichtsforscher ausgezeichneten regulirten Chorherrn und Pfarrers zu St. Florian, Franz Kurz, in diesen Blättern bekannt macht. Er verbindet mit dieser Bekanntmachung einige wenige Nachrichten aus dem Leben und Wirken des Hingeshiedenen.

Kurz war geboren zu Kefermarkt, unweit Freistadt, im untern Mühlviertel am 2. Juli 1771. Sein Vater versah das Amt eines Schulmeisters. Der junge Kurz zeigte schon frühe treffliche Anlagen, und sein Vater war darauf bedacht, seinen Sohn einer seinen Gaben entsprechenden Bestimmung zuzuführen. Noch sehr jung kam Kurz an das damals durch Mitglieder des aufgelösten Jesuiten-Ordens geleitete Gymnasium in Linz; seinen Unterhalt fand er in dem von dem Linzer Bürger und Handelsmanne Adam Prunner gestifteten Knaben-seminar, wo er um so willkommener war, da er in der Hauskapelle als Organist Dienste zu leisten vermochte. Unter seinen Lehrern scheint insbesondere der bekannte F. Nislmüller auf den jungen Kurz vortheilhaft gewirkt zu haben. Die hauptsächlichste Frucht seines Gymnasial-Unterrichts war eine genaue Bekanntschaft mit der lateinischen Sprache, die Kurz nicht nur mit Meisterschaft schrieb, sondern auch sehr fertig sprach. Sein lateinischer Styl ist ein Muster edler Einfachheit. Fortan blieben auch Virgil, Horaz, Ovid, dann Livius und Tacitus seine Lieblingslectüre, zu der er immer wieder zurückkehrte. Nach Vollendung des philosophischen Courses entschloß sich Kurz in das Kloster St. Florian zu treten, und der vielverheißende Jüngling wurde mit Vergnügen aufgenommen. Dieser Entschluß eines emporstrebenden jungen Mannes, dem sich ohne Zweifel nach allen Sei-

ten hin Aussichten eröffneten, ist ein merkwürdiger Beweis der Selbstständigkeit und Reife seiner Ansichten. Seit beinahe zehn Jahren war namentlich über den Ordensstand in tausend Büchern und Piecen jegliche Schmach ausgegossen, durch lange Zeit hing das Schwert des Damokles drohend auch über denjenigen, welche dem ersten frischen Sturm entkommen waren. Dieß alles konnte den jungen Kurz nicht abschrecken einem Kloster seine Fähigkeiten und sein Leben hinzugeben.

Der damaligen Einrichtung zufolge durften die Candidaten des Klosterstandes erst dann das Ordenskleid empfangen, wenn sie ihre theologischen Studien in einem General-Seminar vollendet hatten. Kurz wurde demnach im Schuljahre 1789 auf 90 in das General-Seminar nach Wien gesendet, wo er das erste theologische Jahr vollendete. Der Aufenthalt in dieser Anstalt gehörte nicht zu den angenehmen Erinnerungen seiner Jugend. —

Am 5. September 1790 empfing Kurz das Ordenskleid, und begann das Noviciat, nach dessen Vollendung er wieder zur Fortsetzung der theologischen Studien nach Wien zurückkehrte. Es gelang ihm während seines damaligen Aufenthaltes sich das Wohlwollen mancher berühmten Männer, namentlich des edlen Denis und des k. k. Directors des Münz- und Antiken-Kabinetts, Neumann, zu erwerben. Mit dem Studienjahre 1793 hatte Kurz seine Studien vollendet, konnte aber, als noch zu jung, die Weihen nicht empfangen. Im Stifte selbst war es namentlich der damalige Novizen-Meister und nachmalige Propst, Michael Ziegler, selbst ein gelehrter Mann, und wie Wenige geeignet, junge Leute zu beurtheilen und zu behandeln, welcher die Fähigkeiten des jungen Klerikers zu würdigen und zu entwickeln verstand. Während des Noviziat-Jahres verwendete er Kurz in freien Stunden zur Beschreibung der Handschriften der Bibliothek. Dieser erlangte hiebei Fertigkeit im Lesen und

in der Beurtheilung des Alters der Handschriften, welche ihm später zu statten kam. Das treffliche Cabinet antiker Münzen, welches der Propst Johann Georg Wiesmayr im Jahre 1747 von dem berühmten Venetianer Apostolo Zeno erkaufte hatte, erwartete noch einen tüchtigen Ordner und Beschreiber. Dasselbe wurde unserm Kurz anvertraut, doch fand man zweckmäßig, ihn noch auf eine längere Dauer nach Wien zu senden, damit er sich unter Neumann's Anleitung noch tiefer in die numismatischen Wissenschaften einarbeite.

Zugleich studierte er bei Albrechtsberger Generalbass und Contrapunkt, worin er solche Fortschritte machte, daß er nicht nur ein vortrefflicher Organist wurde, sondern auch im Stande war, mehrere Messen und dergleichen zu componiren, welche noch gegenwärtig geachtet werden.

An seinem Geburtstage 1795 legte der Selige seine feierlichen Gelübde ab in die Hände seines einstigen Novizen-Meisters, des Propstes Michael Ziegler, wurde dann zum Priester geweiht, und feierte seine erste heilige Messe am 26. Juli. Mit dem Anfange des folgenden Jahres wurde er als Cooperator bei der Stifts-pfarre angestellt, und 1810 zum Pfarrer ernannt, was er auch bis zu seinem Tode blieb. Nach dem Tode des als Tonsetzer nicht unbekanntes Franz Humann, erhielt Kurz 1797 auch dessen Stelle, und endlich 1799 die Sorge über das Archiv. Dieses entschied über seine künftige Richtung. Bisher einzig nur mit dem Studium der Numismatik und mit Ordnung und Beschreibung des Cabinets beschäftigt, fühlte er sich in der neuen Disciplin bald heimisch und angezogen, studierte eifrigst Diplomatie und vaterländische Geschichte, und lernte diese durch die Bekanntschaft mit dem Archiv im Einzelnen und Einzelsten kennen.

Unter diesen Umständen konnte ihm die Wahrnehmung nicht entgehen, daß für die Geschichte vor allem andern eine festere, solidere Grundlegung nöthig sey, wenn sie anders ihrer hohen Bestimmung sich würdig machen soll. Eine mißverständene Racheiferung der alten Historiker hatte eben in den letzten Decennien des 18. Jahrhunderts großes Unheil angerichtet. Man schrieb programmatische Geschichten in Menge, wobei jeder Schriftsteller fand, was er wollte und wünschte. Um kritische Prüfung des vorhandenen Materials, um zu Tage-Förderung echter, sicherer Quellen bekümmerte sich der kleinste Theil der sogenannten Geschichtschreiber. Führte nun Amt oder Zufall einen jungen, kräftigen Geist zu den ersten und unmittelbarsten Quellen zurück, da mußte sein Erstaunen groß seyn, wenn er bemerkte, wie sich die erzählte Geschichte zur wahren thatsächlichen verhalte. Auch

Kurz faßte den Entschluß, seine Zeit der Auffindung und Bekanntmachung urkundlicher Quellen und der kritischen Darstellung der vaterländischen Geschichte aus denselben zu widmen. Zuerst wendete er sein Augenmerk auf die Archive der Klöster, in welchen sich bis auf die neuesten Zeiten herab viele ehrwürdige Reste des Alterthums gerettet hatten. Er war noch Augenzeuge der fanatischen Wuth oder der beschränktesten Sorglosigkeit gewesen, mit welcher man derlei Schätze zerstörte oder verwahrloste. Darum schien es ihm dringende Pflicht, zu retten so viel möglich. Ueberall fand er freundliches Entgegenkommen, insbesondere erinnerte er sich stets mit rührender Dankbarkeit der Unterstützung, welche ihm die Staatsverwaltung namentlich durch die verstorbenen obersten Kanzler Grafen von Saurau und Ugarte angeeignet ließ. In rüstiger Eile durchsuchte Kurz die Archive zu Baumgartenberg und Waldhausen, in Garsten und Gleink, in Lambach und Wilhering, und sammelte so nach und nach einen reichen Urkundenschatz. Zuerst erschienen aus seiner Feder 4 Bände unter dem Titel: »Beiträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns.« Linz 1805 — 9. Wenn man Gelegenheit findet, im ersten und zweiten Bande, welche die Geschichte der Bauern-Rebellionen in den Jahren 1626, 1632 und 1636 behandeln, den großen Fleiß, mit welchem unendlich viele kleine Notizen zu einem Ganzen verarbeitet werden, zu bewundern, so findet man im dritten Bande: »Merkwürdigere Schicksale der Stadt Lorch, der Gränzfestung Ennsburg etc.« Anlaß seiner umsichtigen Kritik, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, mit welcher er alten Vorurtheilen entgegen trat. Jeder Band hat einen Anhang von Urkunden, welchen er, wo es nöthig schien, werthvolle Erläuterungen beifügte. In schneller Folge erschienen nun: »Geschichte der Landwehre in Oesterreich ob der Enns in zwei Bänden; Oesterreich unter K. Friedrich IV.,« ebenfalls zwei Bände. Kurz faßte den Plan, die Geschichte Oesterreich's vom Regierungs-Antritte des K. Ottokar bis zum Tode Friedrich's IV. zu schreiben. Hiezu ermunterte ihn vorzüglich der damalige Hofrath und Director des k. k. Haus- und Staats-Archives, Freiherr von Hormayr, und die äußerst liberale Bewilligung des Fürsten von Metternich zur Benützung der daselbst hinterlegten Schätze. *) Im Sommer 1811 benützte Kurz die erhaltene Bewilligung, indem er durch mehrere Monate im k. k. Archive arbeitete, worauf Oesterreich unter Ottokar und Albrecht I. 1816 in zwei Bänden; unter Friedrich dem Schönen 1818; unter Herzog Albrecht dem Lahmen 1819;

*) Oesterreich unter Herzog Rudolph IV. Die Dedication und Albrecht IV. in der Vorrede,

unter S. Rudolph IV. 1821; Oesterreich's Handel in älteren Zeiten 1822; Oesterreich's Militär-Versaffung in älteren Zeiten 1825; Oesterreich unter Albrecht III. 1827; unter Albrecht IV. 1831, in zwei Bänden, endlich Oesterreich unter K. Albrecht II. 1835, in zwei Bänden erschien, womit Kurz seine schriftstellerische Thätigkeit endete. Eine Abhandlung aus seiner Feder, eigentlich ein Anhang zum vierten Theile der Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns wurde aus den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften unter dem Titel abgedruckt: »Geschichte des Passauischen Volks in Böhmen 1831.« Außer den genannten Werken befinden sich noch einige werthvolle Abhandlungen in dem vom Freiherrn v. Hormayr herausgegebenen Archive.

Kurz hatte sich durch seine gründlichen Arbeiten einen weitverbreiteten ehrenvollen Ruf erworben. Schon im Jahre 1811 trugen Se. Majestät der höchstselige Kaiser Franz, durch Handbillet vom 30. Dezember, seinem obersten Kanzler Grafen Ugarte auf: »ihm ein eigenes »Belobungsschreiben mit dem Bedeuten, daß sich Allerhöchstdieselben bei der Fortdauer seiner rühmlichen Bemühungen solche noch weiters zu belohnen vorbehalten, »auszufertigen, und ihm das allerhöchste besondere Wohlgefallen zu erkennen zu geben,« und belohnten seine Verdienste 1827 mit Verleihung der großen goldenen Verdienst-Medaille mit der Kette; der gefeierte Sieger von Aspern übersandte ihm zum Beweise der Anerkennung seiner Leistungen eine sehr werthvolle goldene Dose; mehrere gelehrte Gesellschaften des In- und Auslandes wählten ihn zum Mitgliede, als: die mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde 1816; die historische Gesellschaft in Frankfurt 1821; die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen 1824; die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften 1831; die Akademie der Wissenschaften in München 1832; der historische Verein für Niedersachsen 1837. Der hochwürdigste Bischof von Linz ernannte Kurz zum Confistorialrathe.

Der Selige war ein großer, starker, kräftiger Mann. Allein mehrere sehr schwere Krankheiten, wie der Typhus 1810, eine epidemische Ruhr, welche er am Krankenbette geerbt hatte, dann die sitzende Lebensart, welche seiner Constitution wenig zusagte, hatten seine Gesundheit zerstört. Er kränkelte durch 23 Jahre fast ununterbrochen; die Kränklichkeit nahm mit dem hereindrehenden Alter beständig zu. In früheren Jahren hatte er sich im Bade Mühlacken Erleichterung gesucht, und sie gefunden. Seit beiläufig zwei Jahren nahm er sichtlich an Kräften ab, wiederholte heftige Krankheitsanfalle stimmten die Kräfte so herab, daß er größtentheils auf seinem Ruhebette zu-

zubringen genöthigt war. Doch konnte er noch bis zum Anbruche des Winters 1842 kleine Spaziergänge machen. Alle seine Kränklichkeit und Gebrechlichkeiten trug er mit seltener Geduld; nur bisweilen entschlüpfte ihm eine leise Klage. Lectüre blieb seine Unterhaltung bis in die allerletzten Tage. Der zweite Theil der Geschichte K. Friedrich's III. von Chmel, worin er bis Seite 103 gelangte, war das letzte Buch, in dem er las. Gegen die ihn Besuchenden war er stets freundlich, und in den letzteren Zeiten äußerte er eine Milde und Gelassenheit, die ihm sonst weniger eigenthümlich war.

Eigentlich bettlägerig war Kurz nur acht Tage, in Folge gänzlicher Erschöpfung, die so weit ging, daß er auch nur wenige Worte mehr zu sprechen vermochte, obgleich er bei vollem Bewußtseyn war. Sein letztes Wort, welches er zu dem Berichterstatter sprach, war der Wunsch nach baldiger Erlösung, welcher ihm erst nach langem Todeskampfe gewährt wurde. Sein Leben entwich dann, wie ein Licht auslöscht, nachdem der letzte Rest des Oeles aufgezehrt ist, am 12. April um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachts.

Es ist hier nicht der Ort, Kurz als Geschichtschreiber zu würdigen, nur dieß sey bemerkt, daß ihm Wahrheit allezeit und unter allen Umständen heilig war. Es war seine Art, wie im Leben, so auch in seinen Schriften, sie rücksichtslos auszusprechen. Obgleich in seinen Grundsätzen die Meinungen und Ansichten seiner Bildungszeit, welche näher zu charakterisiren unnöthig ist, sehr bemerkbar durchklangen, so nahm er doch nie auch den geringsten Anstand, das Urtheil gegen sie abzugeben, sobald ihn probehältige Zeugnisse eines andern überzeugten. Kein Mensch vermag es, sich seiner Zeit und ihren Ansichten ganz zu entziehen, sie werden immer, ihm unbewußt, größeren oder geringeren Einfluß auf ihn üben. auch Kurz macht hievon keine Ausnahme, und seine Schriften geben hievon Zeugniß: das verdient keinen Tadel. Aber das wäre ein gerechter Vorwurf, wenn er aus Vorliebe für seine Ueberzeugungen diese in die Geschichte hineingetragen, und sie verfälscht hätte. Dieser Vorwurf trifft ihn nicht. Eine sehr schöne Seite seines Charakters war die Nachsicht, mit der er auch eine entgegengesetzte Meinung gewähren ließ. Auf seine Gesinnung gegen einen derartigen Gegner übte der Widerspruch keinerlei Einfluß. Als Gelehrter liebte er den Frieden. Ueberhaupt schien er sich um seine Bücher nur so lange zu bekümmern, bis sie die Presse verließen. Nun mögen sie sich selbst durch die Welt helfen. Mit Vielen der ausgezeichnetsten Gelehrten stand Kurz bis in die letzten Zeiten in freundschaftlicher Verbindung, als mit den Freiherrn von Hammer-Purgstall und Hormayr, dem Grafen Mailath, dem zu früh verstorbenen Primisser, der durch die

Widmung seiner Ausgabe des Suchenwirth seiner Hochachtung ein öffentliches Denkmal setzte, dem seligen Hofrath Dollner, endlich Sr. Excellenz dem Patriarchen-Erzbischof von Erlau, Ladislaw Pyrker.

Seine Gebeine ruhen nun auf dem Gottesacker zu St. Florian in der Mitte seiner Pfarrkinder, welchen er durch 48 Jahre, in guten und schlimmen Tagen, ein treuer, thätiger Hirte gewesen. Sein Stift wird den Verlust dieser Zierde so bald nicht verwinden. Er hing mit ganzer Seele an demselben, und nahm an allen freudigen und widrigen Ereignissen einen wahrhaft persönlichen Antheil. Die Ehre und die Wohlfahrt seines Hauses ging ihm über Alles, und die ihm selbst ertheilten Auszeichnungen freuten ihn mehr deshalb, weil er dasselbe darin geehrt sah, als um seinerwillen selbst. Seinen jüngern Mitbrüdern, welche gleiche Neigungen für die Geschichte mit ihm theilten, war er ein väterlicher Rathgeber, ermunterte sie, und nahm den herzlichsten Antheil an ihren Fortschritten. Von jenem grämlichen Neide, der in jedem selbstständigen Auftreten eigene Verdunkelung fürchtet, war keine Ader in Kurz. Den dankbaren Zöglingen des Seligen rechnet sich auch der Verfasser dieser Zeilen bei, und er freuet sich, seinen Dank hier öffentlich aussprechen zu können, wie er sich auch zeitlebens freuen wird, das Glück genossen zu haben, dem Hingeshiedenen die Augen zudrücken zu können. J. St.

Ueber die größeren Grabmäler zu Garsten bei Steyer.

(S c h u b.)

Franz Adam hatte eine Tochter, Maria Theresia, vermählt mit dem Grafen Karl Ernst von Waldstein, und einen Sohn, welcher aber schon im Jahre 1685 in Hungarn starb. Nun war also nur mehr von männlicher Seite der Weibsbischof von Passau übrig. Da um diese Zeit die ganze Kapelle zu Garsten schon sehr baufällig war, und ohnehin die Kirche daselbst neu gebauet wurde, so wollte nun der letzte Rosenstein die Gruft und die Grabmäler seiner edlen Ahnen für längere Zeit sicher stellen, und ihr Andenken erhalten. Er wandte sich daher noch im Jahre 1685 an den Abt Anselm, und versprach ihm zu dem Baue einer neuen Begräbniß-Kapelle 900 Gulden. Es wurde auch sehr bald die alte niedergebroschen, und noch am 27. Oktober desselben Jahres der Grundstein zur neuen gelegt. Man bauete noch fort, so lange es die Jahreszeit erlaubte, und vollendete

den Bau, eigentlich die Wände und das Gewölbe, im folgenden Jahre. Es wurde darin ein Altar errichtet, welchen Karlone verfertigte, Kölsfeld malte das schöne Bild, den heil. Sebastian, von dem später die Kapelle auch den Namen Sebastians-Kapelle erhielt. Das Gebäude kostete 500, die Plastik 200, der Altar 250, das Bild 200 und die schönen Freskogemälde 130 Gulden. Diese Kapelle schließt sich würdig dem schönen, nahen Tempel an, von dem sie nur durch einen schmalen Gang getrennt ist, und prangt noch heut zu Tage durch diese Monumente.

Der Domypropst zu Passau wurde vom Kaiser Leopold I. im Jahre 1691 in den Reichsfürsten-Stand erhoben, starb aber schon im folgenden Jahre. Seine Leiche wurde zu Wasser von Passau bis nach Garsten geführt, da feierlich empfangen, und in der Gruft bei den Mitgliedern seines Stammes beigesezt.

Die Erbin der großen Güter ward vermöge seines Testamentes seine Schwester Maria Katharina, wodurch dieselben an einen Zweig der Fürsten von Auersperg kamen, die sie jetzt noch besitzen. Zuletzt vom ganzen Stamme der Rosensteine starb Maria Theresia, verehelichte Gräfin von Waldstein.

Vermehrung der Sammlungen

des Museum Franciscano-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten April 1843.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Joh. Esaias Silberschlag's Geogenie, oder Erklärung der mosaïschen Erderschaffung nach physikalischen und mathematischen Grundsätzen, Berlin 1780; vom hochwürdigen Herrn Jos. Schrötter, Pfarrer zu Münzbach. 2) Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Kaiserhauses Oesterreich vom 16. bis 19. Jahrhundert, in treuen Abbildungen mit biographisch-historischen Notizen, 4. Heft, als Fortsetzung. — Untersuchungen über das älteste Münzrecht zu Linding (im Jahre 975) und Friesach (1015), so wie auch der salzburgischen Suffragan-Bischöfe; über die Münzstätten zu St. Veit, Bölkermarkt, Laibach und Landestrost; zu Villach und Griffen u. in Innerösterreich; endlich zu Neunkirchen am Steinfelde (vor 1136), Enns, Linz und Freistadt in Oesterreich, Wien 1843; gewidmet vom Verfasser beider Abhandlungen Herrn Jos. Bergmann, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Kabinettes in Wien.

(Schluß folgt.)

Redacteur: Gisbert Kapp.

Verleger: Buchhändler Quirin Haslinger.